

Der Krieg der Türkei

Neue türkische Erfolge

Konstantinopel, 7. Dez. Das Große Hauptquartier teilt mit: In der Gegend von Adjara haben neue, für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, in denen wir den Russen, welche Dum-Dum-Geschosse gegen uns benutzten, eine Kanone, sowie eine Menge von Bomben, Waffen und Munition abgenommen haben. Russische Angriffe östlich des Bosphorus an der türkischen Grenze waren ohne Erfolg. Hingegen haben unsere von Kavander vorrückenden Truppen Sautschbulak, 70 Kilometer jenseits der Grenze, besetzt, einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Kserbeidschan.

Verteidigungsmassnahmen in Kleinasien

Athen, 7. Dez. Aus Smyrna wird gemeldet: Unter Leitung von fünfzehn deutschen Genieoffizieren, an der Spitze General v. Weber Pascha, entstanden bei Smyrna vier neue Forts, 30.000 christliche Reservisten, die noch nicht mit Waffen ausgerüstet sind, arbeiteten am Bau. Alle Forts sind bereits mit achtzölligen Geschützen besetzt. Bei Smyrna sind drei Divisionen unter Tergel Pascha konzentriert, um etwaige Landungsversuche abzuwehren.

Der Heilige Krieg

Rom, 7. Dez. Der türkische Vorkämpfer Naby Bey verkündet in einer Audienz dem König namens des Scheich al-Islam, daß die italienischen Kolonien in der Erklärung des Heiligen Krieges nicht einbezogen seien.

Austritt des portugiesischen Kabinetts

Lissabon, 7. Dez. Das ganze portugiesische Kabinet ist zurückgetreten. Es soll ein Nationalkabinet aus Mitgliedern aller Parteien gebildet werden.

Die Heeresausbildung in England

Kopenhagen, 7. Dez. Der militärische Mitarbeiter der „Berlingske Tidende“ schreibt: Kitchener hat ungeheure Schwierigkeiten mit der Ausbildung des neuen Heeres für die Verbündeten. Während Deutschland die junge Mannschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt mit allen Hilfsmitteln in die Kaserne der alten Mannschaft zu systematischem Unterricht einberuft, ist der Militärdienst in England ein Erwerbsweg mit hohen Löhnen und bedeutenden Pensionen für die Hinterbliebenen der Gefallenen und Verwundeten. Die Kaserne aber sind nur für eine geringe Anzahl berechnet. Neue Rekruten treten täglich ein und erschweren somit den Unterricht. Offiziere und Unteroffiziere fehlen. Es ist schwierig, den Soldaten militärische Disziplin beizubringen, da sie darin keine Vorschule haben.

Serbien, Bulgarien und Griechenland

Konstantinopel, 7. Dez. Der „Tanin“ erzählt, daß nach der serbischen Niederlage der englische Gesandte in Sofia im Namen der Triple-Entente offiziell erklärt hat, Serbien sei bereit, den ganzen Teil Mazedoniens bis zum Bardar abzutreten. Das Blatt glaubt, daß Bulgarien dieses Anerbietens ebenso ablehnen werde wie das erstemal. Der „Tanin“ erzählt weiter, daß der Schritt Serbiens in Griechenland lebhaftes Unzufriedenheit hervorgerufen habe, da Griechenland befürchte, daß es im Falle der Verwirklichung des serbischen Angebotes von Bulgarien eingeschlossen wäre.

Typhus im russischen Seeladettenkorps

Petersburg, 6. Dez. Im Seeladettenkorps wütet der Typhus. Die Hälfte der vor der Beförderung Stehenden ist krank oder gestorben.

Batum

Mit bemerkenswerter Schnelligkeit bringt das Türkische Heer in russischen Transkaukasien, auf den wichtigen Hafen Batum, vor, der auch schon früher längere Zeit unter türkischer Herrschaft geblieben hat. Denn Batum, das Batums des Altertums, das unter dem Kaiser Justinian den Namen Petra führte und im Mittelalter als Hauptstadt der Fürsten von Gurin-Bati diente, fiel im Anfang des 17. Jahrhunderts den Türken zu. Als Batumi blieb die Stadt bis zum Jahre 1878 in türkischer Besitz. Durch den Berliner Kongreß wurde Batum den Russen zugesprochen und als Freistadt erklärt. Doch bereits im Jahre 1886 hoben die Russen diese Ausnahmebestimmung wieder auf, denn der Begriff jeglicher Freiheit kann bekanntlich im Moskowiterreich nur kümmerlich und für kurze Zeit gedeihen. Batum ist der Ausgangspunkt für die wichtige Eisenbahnlinie, die über Samtredi nach Tiflis führt. Außerdem ist es unstrittig der weitaus beste Hafen an der Ostküste des Schwarzen Meeres; denn die geräumige Bai, in deren Hintergrund sich die Stadt erhebt, bildet einen ausgezeichneten Ankerplatz. Sehr günstig ist es auch für die Lage der Handelsstadt, daß ihr in dem Fluß Tchorod, der sich in der Nähe von Batum in das Schwarze Meer ergießt, eine Wasserstraße ins Binnenmeer zur Verfügung steht. Eine russische, eine griechische, eine armenische Kirche, sowie drei Moscheen veranschaulichen deutlich, daß die etwa 30.000 Einwohner von Batum, die in der Hauptsache aus Georgiern, Kurden, Russen und wenigen Türken bestehen, sehr verschiedenen Glaubensbekenntnissen angehören. Die ganze Stadt steht folsamen im Zeichen des Petroleums, das im Verein mit allen möglichen Naphtaprodukten der Hauptausfuhrartikel ist. Im Westen der Stadt befinden sich die großen Petroleumniederlagen der „Rasidschen und Schwarzen Meer-Naphtaproduktion“ und „Handelsgesellschaft“, die im Besitz des Barister Jowigis der Familie Rotlischi ist. Ueber hundert Kistenbehälter dienen hier zur Aufnahme des Erdöls, das in unzähligen Röhren längs der Kaufausbahn von Michailowo, dem großen Sammelbecken der Quellen von Baku, herbeigeführt wird. Mehrere große Fabriken stehen ebenfalls im Dienste der Petroleumindustrie. Sie sind ausschließlich damit beschäftigt, Holzstößen und Blechbojen für den Versand des Petroleum zu fertigen, das dann auf Bismarckschiffen, den sogenannten „Dunkelsteamer“

weiterverfrachtet wird. In Friedenszeiten ist der Verkehr im Hafen von Batum außerordentlich lebhaft. Es herrscht ein ewiges Rauschen und Gehen von Dampfern, die unter der englischen, russischen, französischen, österreichisch-ungarischen oder deutschen Flagge fahren. Angesichts der günstigen Lage des Hafens ist es wohl verständlich, daß sich die Türken als ihr nächstes Ziel gerade Batum ausgesucht haben.

Deutschland und die südafrikanische Union

Berlin, 7. Dez. Von britischer Seite wurde die kaiserliche Regierung um die Abgabe einer Erklärung über die Stellung Deutschlands zu der südafrikanischen Union während des gegenwärtigen Krieges gebeten. Der Staatssekretär des Reichscolonialamts hat darauf folgende Erklärung abgegeben:

„Um den in keiner Weise provozierten Einfall englischer Truppen in das Schutgebiet von Deutsch-Südwestafrika zu entschuldigen und um in den Augen der holländischen Bevölkerung Südafrikas, deren überwiegende Mehrzahl gegen eine solche Maßnahme war, diesen Schritt zu rechtfertigen, haben Mitglieder des Ministeriums sowie des Parlaments der südafrikanischen Union öffentlich und privat behauptet, die deutsche Regierung beabsichtige im geheimen, Südafrika in Besitz zu nehmen und es zu einer deutschen Kolonie zu machen. Die deutschen Streitkräfte in Deutsch-Südwestafrika hätten das Territorium der Union verletzt, ehe Feindseligkeiten von Seiten der südafrikanischen Regierung unternommen worden seien. Deutschland habe also den Angriff provoziert. Falls man keine Gegenmaßnahmen ergreifen wolle, würde das Schutgebiet von Deutsch-Südwestafrika als Basis für militärische Operationen gegen die britischen Schiffe, welche den Verkehr zwischen Südafrika und Europa besorgen, benutzt und der Union unabsehbarer Schaden zugefügt worden sein.“

Da die deutsche Regierung dem Eindruck zu begegnen wünscht, den diese falschen Nachrichten auf alle Südafrikaner gemacht haben, erkläre ich folgendes: Die deutsche Regierung hat niemals den Wunsch oder die Absicht gehabt, das Territorium der südafrikanischen Union vorübergehend oder dauernd zu besetzen noch auf irgend eine Art die deutsche Herrschaft über die Union oder über Teile dieses Landes zu erzwingen, weder durch militärische Einfälle von Deutsch-Südwestafrika aus noch in irgend einer anderen Weise. Soweit der kaiserlichen Regierung bekannt geworden ist, ist das Territorium der Union, ehe die südafrikanische Regierung den Angriff auf Deutsch-Südwestafrika anordnete, von dort weder zu Lande noch zu Wasser angegriffen worden. Deutschland ist überzeugt davon, daß die Ursache dieses Krieges zwischen Deutschland und England Südafrika in keiner Weise berühre. Deutschland wünscht vielmehr, die Feindseligkeiten, die ihm durch die Regierung der südafrikanischen Union aufgezwungen worden sind, einzustellen, vorausgesetzt, daß auch die Regierung der Union von weiterem feindseligen Vorgehen gegen deutsche Territorien Abstand nimmt und die bereits besetzten Gebiete wieder räumt. Die deutsche Regierung ist in diesem Falle bereit, zu versichern, daß keinerlei Feindseligkeiten von Deutsch-Südwestafrika aus gegen die südafrikanische Union unternommen werden sollen. Sollte es den Südafrikanern gelingen, einen selbständigen Staat zu errichten, so wird die deutsche Regierung ihn anerkennen und seine politische Unabhängigkeit und seine territoriale Integrität respektieren.“

Der Protest der deutschen Lehrerschaft

Der Verleumdungsfeldzug unserer Feinde, die unsere Heere des Barbarismus zeihen und uns „Sunnen“ schmähen, hat die berufenen Vertreter der deutschen Lehrerschaft auf den Plan gerufen. Die Geschäftsführenden Ausschüsse des katholischen Lehrerverbandes des deutschen Reiches und des Deutschen Lehrervereins erheben im Namen ihrer 155.000 Mitglieder energischen Protest gegen die durch die feindliche Presse und feindliche Nachrichtenbüros verbreiteten Lügenberichte über angebliche Schandtaten und Grausamkeiten deutscher Soldaten in Feindesland. Der Protest, der allen Lehrervereinen der neutralen und der feindlichen Staaten übermittelt worden ist, weist darauf hin, daß der weitaus größte Teil unserer Soldaten durch die deutsche Volksschule gegangen ist, deren Organisation und Leistungen gerade im neutralen und feindlichen Ausland nicht nur gerühmt, sondern nachgeahmt worden seien. Der Protest schließt mit folgenden Ausführungen:

„Ein aus diesen vorbildlichen Schul- und Erziehungsanstalten hervorgegangenes Volkselement ist nicht der barbarischen Taten fähig, die ihm nachgesagt werden, steht in seiner Menschlichkeit nicht hinter den Heeren der Staaten zurück, die auf dem Gebiete der Volksbildung von Deutschland gelernt haben. Die Wirkung einer so umfassenden Volkskultur und die in den deutschen Volksschulen gepflegte religiöse Gesinnung schützen den deutschen Soldaten vor Schändlichkeiten gegen Wehrlose, vor unnötigen Grausamkeiten gegen seine Feinde, schützen ihn davor, das rote Kreuz zu beschleichen, Verwundete zu verkrüppeln und Lazarette niederzubrennen. Sie entheben die deutsche Regierung der Notwendigkeit, zu der die französische Regierung sich gezwungen sah, als sie in einer besonderen Proklamation ihre Soldaten daran erinnern mußte, daß auch die Feinde menschlich zu behandeln seien.“

Die Feinde unseres Volkes werden wir durch unseren Protest nicht überzeugen und künstliche Unwahrheiten über angebliche Greuelthaten der deutschen Soldaten nicht verhindern können. Denn auch diese Lüge ist eine Waffe der Unmoral und Unkultur, die unsere Gegner in diesem Kriege in Ermangelung einer besseren benutzen. Wir wenden uns aber an unsere Amtsgenossen in den außerdeutschen Ländern. Sie, deren Lebenswerk das unsere ist, bei denen wir darum Verständnis für den Zusammenhang zwischen Volksbildung und humaner Kriegführung voraussetzen dürfen, sie, die zum Teil unser Volksschulwesen aus eigener An-

schauung oder doch aus Schriften kennen — sie werden überzeugt sein, daß die Behauptungen unserer Feinde von der barbarischen Kriegführung der deutschen Soldaten mit der Blüte des deutschen Volksschulwesens und dem Stande der deutschen Volksbildung unvereinbar und schändlich erlogen sind.

Unseres Erachtens hat die deutsche Volksschullehrerschaft umso mehr Ursache und Berechtigung zu diesem Protest, als sie selbst zum deutschen Heere ein volles Armeekorps — 40.000 Mann — bisher schon gestellt hat, von dem der zehnte Teil sich in Disziplinstellungen befindet.“

Wie die moderne Schlacht geleitet wird

Generalleutnant z. D. Baron v. Ardenne gibt darüber im zweiten Oktoberheft des „Türmers“ (Greiner & Pfeiffer, Stuttgart) näheren Aufschluß:

Die Führer der einzelnen großen Kampfgruppen — der Armeen — und der oberste Führer erst recht stehen weit-ab von den Kampffronten. Bei Gravelotte hatte diese eine Ausdehnung von nur 15 Kilometern. Bei den großen Parallel- und Positionsschlachten des jetzigen Krieges hat die Front einer einzelnen Armee die Breite bis zu 80 Kilometern, die österreichische Gesamtarmee in Polen und Galizien suchte drei Wochen lang auf einer Front von annähernd 400 Kilometern. Friedrich der Große legte den größten Wert auf die persönliche Erkundung, das eigene Sehen (den coup d'oeil), so bei Kollin, Krbach, Leuthen. Napoleon legte gleichfalls den höchsten Wert auf das eigene „Sehen“. Erst nachher wußten dann bei ihm die Entschlüsse der Schlachtleitung. Das ist jetzt anders! Der Feldherr muß auf die eigenen Eindrücke verzichten und sich auf die Meldungen der Augen und Ohren der Armee verlassen, nämlich die Kavallerie-Offizierpatrouillen, der Kraftwagen, der Radiobörer, der Luftschiffe und Flugzeuge. Diese gehen ein in so bestemmender Anzahl, daß ihre Sichtung durch einen sehr fehsichtigen, sehr urteilsfähigen, ja genialen Generalstabsbeamten nötig ist. Der Ertrag der Meldungen mit oder ohne Kommentar wird dann dem Feldherrn gegeben. Alle verspäteten, durch die Ereignisse überholten Meldungen werden natürlich zunächst beseitigt, die unwahrscheinlichen nach ihrer Bedeutung gewogen. Eine ungeheure Verantwortlichkeit lastet auf dem Chef des Stabes, der das Endergebnis der Berichte und Meldungen zur Beschlußfassung dem Feldherrn überreicht. Dann handelt es sich um Einsetzen der Heeren da oder dort, um Verschiebungen in der Front, um den Befehl zu Vorwärts- oder Rückwärtsbewegungen, Heranziehen von Detachements und dergleichen, kurz um Entschlüsse, die die Schlacht und vielleicht den Feldzug entscheiden können. Die Fassung derselben jetzt geistig und körperliche Ruhe voraus. In einem Zimmer oder Feld wird sie gefaßt. Ein Tisch mit Karten — Kartentafeln — darauf — bildet die hauptsächlichste Ausstattung. Jedes laute Gespräch oder gar Diskussion ist streng verpönt — in einem Nebenzimmer ist untergebracht die stille Annahme der Meldungen, die Abfertigung der Ueberbringer.

So bleibt der Feldherr den immerwährenden Eindrücken der Schlacht entzogen. Seinen Führern aber zu äußern, das zu gibt ihm die moderne Technik reichliche Mittel an die Hand. Ein umfangreiches Fernsprechnetz wird angelegt. In der Verteidigung schon für die Truppen von den vordersten Schützengräben mit den Unterstützungstruppen, den Reservisten und den vorgehenden Dienststellen, und zwar telephonisch und telegraphisch. Die Drähte, in der Erde vergraben, werden oft in doppelter Leitung gelegt. Besondere Beobachtungsstationen auf hochgelegenen Punkten, Höhen, Kirchtürmen geben Gesamtbilder der tatsächlichen Lage. Im Angriff wird die Optik (Scherensichtrohr) und die Photographie herangezogen durch Aufnahmen, die Patronen und Luftzeuge von feindlichen Stellungen gewonnen haben. Eine neueste Art ist die Telephotographie — eine Aufnahme aus weiter Ferne (mehrere Kilometer), die ganze Landbreite in ihren wissenschaftlichen Einzelheiten wiedergibt. In der Nacht durchleuchten Scheinwerfer und Leuchtflugeln, aus Biskolen geschossen, das Sargebände mit plötzlicher Tageshelle. Die Flugzeuge bringen oft die überraschendsten Meldungen — vor ihnen ist die verdeckteste Ausrüstung nicht sicher. Vorkünftig müssen die Flugzeuge noch zu ihrem „Sägen“ zurück, um ihre Meldungen abzugeben. Hat sie erst die Technik in den Stand gesetzt, unbemerkt über ihrem Beobachtungsstrayon zu bleiben, könnten sie drahtlos von oben telegraphieren, so werden sie für die Aufklärung bei Tage den weitestgehenden Anforderungen genügen.

Es liegt in der menschlichen Natur begründet, daß sie die Abgeschlossenheit und Einsamkeit, wie sie nach vorstehendem dem Feldherrn auferlegt werden, auf die Dauer nicht erträgt. Eine wohnstättige Unterredung bietet dann eine schnelle, fröhliche Fahrt mit dem Kraftwagen zu irgendeinem gerade nicht gewordenen Punkt der Kampffront der Truppe. Währenddessen waltet der Stabschef seines Amtes in der Vertretung des Feldherrn. Dieser wird bald zum Mittelpunkt seiner geistigen Arbeit zurückkehren müssen.

Zwei deutsche Helden

Ausländische Blätter erzählen von einer Heldentat zweier deutscher Soldaten, die in dem Kampf zwischen ... und ... die rühmlichste Bewunderung ihrer Feinde errangen. In diesem Gebiet, dessen Boden und Verteilung der Häuser die Auflösung der Schlacht in einzelne Gelechte sehr begünstigt, wurde um jeden Zollbreite Erde gekämpft, und es entspannen sich die hitzigsten Einzelkämpfe. So wurden an einer Stelle deutsche Schützengräben von überlegenen englischen Kräften, indischen Truppen und zwei schottischen Regimentern, angegriffen. Die Deutschen mußten sich zurückziehen, denn das Stück des Schlachtfeldes, auf dem sie stritten, war völlig abgeschlossen, und keine Hilfe konnte ihnen von ihren Truppen kommen. Alle hatten ihre Stellungen verlassen; nur zwei deutsche Soldaten schossen noch immer. Als die feindlichen Massen sich auf sie stürzten, stellten sie sich Schulter an Schulter auf und brachten ihre Bajonette mit einer so tobenmutigen Entschlossenheit, daß sie 15 der Feinde außer Gesicht setzten. Keine Jurne, daß sie sich ergeben sollten, fanden bei ihnen Gehör; sie schienen fest entschlossen, an Ort und Stelle zu sterben. Immer näher rückten die Feinde; schon waren ihnen die Helme vom Kopf geschlagen, und zahlreiche Bajonette richteten sich gegen ihre Brust. Da sprang im letzten Moment ein englischer Offizier, dem diese übermenschliche Tapferkeit Bewunderung einflößte, dazwischen und rettete ihr Leben.

Weihnachtsbücherschau 1914

Herausgegeben von Rechtsanwalt Dr. Jos. Kaufen (München).

1.

Nicht leichten glückahnenden Herzens geht in diesem Jahre die Menschheit dem Weihnachtsfeste entgegen: ein ungeahnt schwerer Druck lastet auf ihr. Es ist, als habe sich die Sonne verfinstert und weithin über den Erdball leuchtet in der unheimlichen Finsternis die fluchbeladene und unglückverheißende Fadel des Krieges ertell auf. Zahl heft sich in dem blutroten schwählenden Schein das Antlitz des Hasses und Reides ab. Aber siehe, die Funken fliegen wild auf und ergreifen das Gewand des Brandstifters. Sie finden in seinen samtenen Falten reiche Nahrung. Und die weil der christliche Nachbar, im Vollgefühl seines Rechtes übermenschliche Kraft verkündend, mit segnigen knorrigen Armen Haus und Hof gegen das Feuer vertheidigt, ringt jener Fühle in starrem Schreden am eigenen Körper mit den selbst entfalteten Elementen. Ob er die Blut ertiden kann, bevor der verhaßte Rivale seinen Dord getretet und zur Abwendung ausholen kann? Es geht ja erst über die Leichen der verführten Komplizen.

Zu Weihnachten feiern wir die Geburt des Erlösers. An diesem Feste können wir uns wieder aufrichten, wenngleich nicht zu lauter Freude, so doch zu stiller Ergebung in das, was Gott der Welt und dem Einzelnen beschieden hat. Wie aber können wir am besten wieder uns selbst finden? Indem wir in ruhiger Stunde ein gutes Buch in die Hand nehmen und uns an den unvergänglichen idealen Werten und Prinzipien von neuem orientieren.

Erscheint schon aus diesem Grunde auch in diesem Kriegsjahr eine Umschau unter den literarischen Neuererscheinungen als nicht überflüssig, so veranlaßt uns zur diesjährigen Weihnachtsbuchschau besonders noch der Gedanke, daß gerade heuer zu Weihnachten, wo jeder seinen Ueberflusß denen zugänglich machen sollte, die von der Not des Krieges heimgesucht sind, an Stelle von Luxusgaben Geschenke von dauerndem Wert in Familien- und Freundeskreisen gemacht werden sollten. Unter diesen nehmen aber die Bücher die erste Stelle ein.

Bielbegehr und beliebt dürften die verschiedenartigen Zeugnisse der Kriegsliteratur sein. Angefangen von der umfassenden Weltgeschichte bis zur epischen Einzeldarstellung und zum historischen Roman. Sollte schon an sich in keiner gebildeten Familie eine gute Weltgeschichte fehlen, so drängt sich heute, da fast alle Völker mit geschichtlich hochinteressanter Vergangenheit in den Krieg irgendwie verwickelt sind, umso mehr das Bedürfnis nach einem wissenschaftlich einwandfreien allgemein verständlichen Geschichtsverlauf. Hier kann nicht warm genug die „Illustrierte Weltgeschichte“ von S. Widemann, B. Fischer und W. Felten (4 Bände, Berlin, Allgemeine Verlagsgesellschaft mbH.) empfohlen werden. Das hervorragend ausgestattete Prachtwerk regt schon mit seinen farbenprächtigen anschaulichen Illustrationen zum Studium an. Der Text ist, ohne mit wissenschaftlichem Ballast behaftet zu sein, vornehm und gebiegen geschrieben, steht auf der Höhe der Forschung, dient keiner Tendenz, sondern nur der Wahrheit, wird dem Christentum und der Kirche vollumfänglich gerecht und ist von echt patriotischem Geist durchdrungen. Der 1. Band, „Das Altertum“ (von der orientalischen Vorzeit bis zu Christi Geburt) enthält 269 Textabbildungen, sowie 29 Tafelbilder; der 2. Band, „Das Mittelalter“, umfaßt 292 Textabbildungen und 34 Tafelbilder und Beilagen, der 3. Band, „Geschichte der neueren Zeit“ weist 353 Textabbildungen und 34 Tafelbilder, sowie 4 Beilagen auf, der 4. Band, „Die Geschichte der neuesten Zeit“, ist mit 404 Textabbildungen, 22 Tafelbildern und 9 Beilagen versehen. Der Preis (4 Bände gebd., zusammen 48 Mark) ist erstaunlich niedrig. Der Wert des Werkes wird dadurch erhöht, daß im Anschluß daran im gleichen Formate eine illustrierte Chronik des Krieges 1914 (monatlich 2 Hefte à 30 Bf.) erscheint, zu welcher wieder auch ein Einband bezogen werden kann. Wer es einigermaßen erschwingen kann, schenke seiner Familie, seinen studierenden Söhnen diese hervorragende Weltgeschichte. Keine Zeit ist so geeignet, historischen Sinn zu wecken und zu nähren, als die jetzige.

An illustrierten Chroniken des Weltkrieges 1914 wird eine große Reihe der verschiedensten Art, mit großenteils hervorragenden Illustrationen angeboten. Der Preis ist überall so niedrig gehalten und die Propaganda so umfangreich, daß im Einzelnen nicht darauf eingegangen werden braucht. Weniger allgemein bekannt, aber sehr empfehlenswert ist Dabbeis „Kriegschronik“

(monatlich 2 Hefte à 40 Bf., Regensburg, Dabbeis, deren innerer Wert neben dem reichhaltigen interessanten Bilderreichtum darin besteht, daß sie nicht aus Zeitungsausschnitten zusammengestellt ist, sondern von einem gewandten Kenner der einschlägigen Verhältnisse kritisch überprüft und verarbeitet ist. Karl Asperen, der Verfasser, ist durch langjährige Aufenthalte an den verschiedensten Grenzen des deutschen Sprachgebietes mit den politischen Verhältnissen der Nachbarvölker, ihrer Eigenart, ihrem Denken und Fühlen wohlvertraut. Ebenso muß A. Dembergers „Europäische Kriege“, historische Darstellung der Kriegsgeschichte von 1914 (Wien, A. Hartlebens Verlag, etwa 40 Hefte à 40 Bf.), als ernstes historisches Werk angesehen werden. Jedes Heft ist mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen versehen. Andreas Demberger hat sich bereits in seinem Werk „Illustrierte Geschichte des Balkankrieges 1912-13“ (Wien, A. Hartlebens Verlag, mit 513 Abbildungen, 23 Textarten und 2 mehrfarbigen großen Karten der Balkanländer, 2 Bände, gebd., je 12,50 Mark) als gewissenhafter Historiker erwiesen. Gerade dieses Lebenswarm und anschaulich geschriebene Buch vermittelt so recht die Erkenntnis der tieferen Ursachen und logischen und psychologischen Zusammenhänge.

Unter den zahlreichen Illustrationswerken verdient eine besondere Hervorhebung das im Verlag der Münchener Graphischen Gesellschaft Bild u. Komp. erschienene Kappenwerk „Der Balkankrieg im Bild“. Die erste mit seinem Weihnachtsausgabe-Mappe enthält 20 meisterhaft ausgeführte Kupferstiche nach Originalen von Ludwig Buh, Prof. Diener, Prof. Hoffmann, Eduard Thöny, Willy Brandes, Alf. Koloff, J. A. Seiler und Willy Thöny, und kostet nur 6 Mark. Die Sammlung ist von besonderem künstlerischem Reiz, da die Verschiedenheit der Maltechnik der Künstler in der Wiedergabe genau zum Ausdruck kommt. Sie legt aber auch beredtes Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit der deutschen graphischen Industrie, welche so erstklassige Kunstwerke zu so geringem Preise herzustellen vermag. Das Werk wird auch in den besten à 1 Mark geliefert (jedes Heft enthält 4 Kupferblätter), ist also auch für die weniger Bemittelten leicht erwerblich. Jedes einzelne Blatt einzeln zu je 30 Bf. (Kupfer) eignet sich vorzüglich als Zimmerdekor.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine politische Nachrichten

Auch ein deutscher Sieg

Berlin, 5. Dez. In den bedeutsamsten „Deutschen Reden in schwerer Zeit“, die bisher in Berlin gehalten worden sind, gehört die gestern vor einer großen Zuhörerschaft in den Konfordinen im Osten Berlins mit seiner starken Arbeiterbevölkerung der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann über „Deutsche Arbeiterfürsorge und deutscher Siegeswille“ hielt. In keinem anderen Staate der Erde konnte ein so herrliches Gemälde von der Arbeiterfürsorge gemalt werden, wie es Präsident Dr. Kaufmann aus der Fülle seiner Kenntnis dieses riesigen Gebietes geben konnte. Wir Deutschen sind ja in der Lage, einer Welt von Feinden, wie einmal gesagt wurde, mit einer vierfachen Waffe entgegenzutreten und, wills Gott, sie schlagen zu können: mit der Waffe unserer Armeen, unserer Finanzen, unserer Eisenbahnen und — unserer Sozialversicherung. Der Wucht der Angaben von Dr. Kaufmann, die er in klar gruppierten Ueberzichten zusammenfasste, konnte selbst jemand, der öfter von diesen Zahlen hörte, sich nicht entziehen. Der Vortragende zeigte, wie das große Versicherungswesen, das Werk hoher staatsmännischer Einsicht und barmherziger Bruderliebe, zu einer Quelle des begeisterten Siegeswillens geworden sei, wie diese großzügige Fürsorge vorbereitend für den Krieg, wie sie verhörend und einigend gewirkt, die Volksgesundheit gestärkt und damit unsere Wehrkraft gehoben habe, und wie sie auch im Kriege selber durch Mobilmachung ihrer großen Mittel und Organisationen großes leiste. Nicht haben die Zahlen der Arbeiterversicherung die deutsche Volkswirtschaft erdrückt, nein, diese Versicherung wurde sogar eine mitbestimmende Ursache für den beneideten deutschen wirtschaftlichen Aufschwung. Bei Ausbruch des Krieges, also über 30 Jahre seit Einführung der Arbeiterversicherung, waren von den deutschen 66 Millionen rund 18 Millionen gegen Krankheit, 25 Millionen gegen Unfall und 16 Millionen gegen Invalidität und Alter versichert. Bis Ende 1913 wurden an Entschädigungen Krankenfürsorge, Renten usw.) von den Krankenkassen über 5623 Millionen Mark gezahlt, von den Berufsgenossenschaften 2508 Millionen Mark, von den Trägern der Invalidenversicherung 2733 Millionen Mark Entschädigungen, wozu die Versicherten selbst etwa 6 Milliarden Mark beitrugen. In den drei Versicherungen wurden 1913 täglich 2 1/2 Millionen Mark ausgezahlt.

Aber noch wichtiger als die Sorge für die Arbeitsunfähigen ist der Schutz gegen die Arbeitslosigkeit. Jedes erhaltene Arbeiterleben bedeutet ein nationales Gut. Auf diesem Gebiete hat ein Geist gewaltet, der den toten Buchstaben des Gesetzes überwinden und lebendige Kraft geschaffen hat. Die Krankenkassen dehnten über den einzelnen Fürsorgefall ihre Wirksamkeit auf allgemeine Krankheitsverhütung aus. Die Berufsgenossenschaften haben sich u. a. auch bemüht, die entlassenen Verletzten möglichst bald in geregelter Arbeit mit ihren wohlthätigen wirtschaftlichen und seelischen Einflüssen zurückzuführen — eine besonders segensreiche Betätigung. Was wir bei ihr gelernt haben, das wertvolle Fingerzeige, wie das schwierige Problem der Arbeitsvermittlung auch für unsere Kriegsinvaliden zweckdienlich gelöst werden kann. Bei der Arbeit der Versicherungsanstalten hob sich besonders die Tätigkeit der Krankenkassen hervor. Manche Tatkraft, Trunkstund und Geschlechtskrankheiten hervor. Manche gemeinnützige Arbeit wäre unterblieben, wenn die Versicherungsgemeinschaften nicht Mittel gefunden hätten. Ihr 2 Milliarden hartes Vermögen blieb nicht totes Kapital. So wurden beispielsweise bis Ende 1913 für Arbeitswohnungsbaue 483 Millionen ausgegeben für die öffentliche Gesundheitspflege, gegen 642 Millionen (meist für die öffentliche Gesundheitspflege), gegen 94 Millionen zur Förderung von Unterricht und Erziehung, über 154 Millionen für sonstige Wohlfahrtszwecke.

Ein Franzose, der Professor Juster (Paris), hat seinen ewigen Hunden Landsleuten zugerufen, daß die deutsche soziale Fürsorge „ein hartes, lebenskräftiges Deutschland geschaffen habe, das ewig dauern werde“. Was kurzfristige deutsche Beobachter von den entsetzlichen und entnervenden Wirkungen dieser Fürsorge erzählen, waren Märchen. Richtig ist, daß die deutsche Sozialpolitik immer gewonnen — jetzt liegen deutsche Schul- und Sozialpolitik! Auch für die innere Festigung des Reiches war unsere soziale Fürsorge von großer Bedeutung. Vergeblich warteten die Feinde auf den drohenden Schritt vaterlandsloser deutscher Arbeiterbataillone — das Vaterland stand auf wie ein Mann! Für Klassenhaß und politische Leidenschaften war kein Raum mehr. Wenn die Verhöhnung auch langsam reifte, sie mußte kommen. Hoffentlich gelingt einer weiblichen, unserer Kriegskunst ebenbürtigen Staatskunst, den Zusammenklang der Arbeiterklasse mit dem vaterlandstreu zu bewahren! Weiter schilderte der Vortragende die Mobilmachung der Versicherung für den Krieg. Für Kriegswohlfahrtszwecke werden bis mehr als 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Ueber 1 1/2 Millionen Mark sind als besondere Dankes- und Ehrengaben für die Hinterbliebenen der Gefallenen bestimmt worden. Durch Lombardierung von Wertpapieren können bis 200 Millionen Mark für Darlehen an bedrängte Gemeinden, Kreise usw. flüssig gemacht werden.

Die Krankenkassen

Berlin, 7. Dez. Die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen ist durch den Krieg bisher nicht in dem Maße ungenügend beeinträchtigt worden, wie es beim Ausbruch des Krieges befürchtet wurde.

Das Münchener Kindl

Roman von Felix Rabor.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Die neu gewonnene Kunst machte den Sänger glücklich und füllte die Leere in seiner Brust aus, gab seinem Leben eine völlig neue Richtung. Das Heimweh nach Annie milderte sich und zuckte nur dann wie ein heißer Schmerz durch seine Seele, wenn in langen Abständen eine Karte mit ein paar Zeilen von ihr aus Berlin kam. In einem Briefe fand sie nur einmal Zeit, und was sie schrieb, das erschröckte ihn. „Ich bin ein Schiff ohne Segel auf weitem Meer“, fand da geschrieben; in diesem Satze lag all ihr Weh aus. Birckheimer ahnte, daß sie nicht glücklich war, daß sie sich in ihrer neuen Stellung und in der großen Stadt nicht zurechtfinden und nicht einleben konnte. Das erfüllte ihn mit Sorge und machte, daß seine Laute tagelang verstaubte. — Dann aber kam ein Brief von Joseph Heuberg und riß ihn aus seiner Betäubung. Dem erging es gut in Riffingen und die Kur schlug an. „Wenn es so weiter geht“, schrieb er, „werde ich auf dem ersten Winterball einen flotten Walzer tanzen! — Aber laß dir sagen, was mein Goldjunge für einen genialen Streich geleistet hat! Denk dir, der Schlingel nimmt Ludwig, dem Essigmann, zwanzigtausend Mark aus dem Tresor und dieser merkt es nicht einmal! Merk's nicht, bis ich ihm andern Tages ein heiliges Donnerwetter an den Kopf schmeiße. Telephonisch natürlich! — Hast du je so was Geniales vernommen? Na, vom Gassen auf verdoppelt ich dir die Zulage. Vergott, wenn der einmal in den Krieg ziehen muß, da wird man seine blauen Wunder erleben! Der liebe Junge trägt wahrhaftig den Marschallstab schon im Tornister!“ In diesem Tone ging es zwei Seiten lang weiter. Dann aber kam der Kernpunkt, die unterstrichen: „Frau Marguerite beklagt sich bitter, daß sie in unserer Villa am See von allen verlassen sei und wie eine Reclusa lebe! — Mein lieber Michael: habe ich dir nicht Marguerite auf die Seele gebunden? — Wenn du dich ihrer nicht auf der Stelle annimmst, kündige ich dir die Freundschaft und massakriere dich nach meiner Rückkehr. Womit ich verbleibe dein getreuer Derzbruder — Josephus.“ Am anderen Tage schon fuhr Birckheimer hinüber nach Starnberg und wurde von Frau Marguerite mit Freuden empfangen. „Sie böser, böser Mann!“ schalt sie ihn, „warum haben Sie mich vergessen? Ist das Freundschaft?“ Aber schon im nächsten Augenblick schlug ihre Stimme in hellen Jubel um.

Das Rotgesetz vom 4. August d. J. hat die Krankenkassen allgemein auf die Regelleistungen beschränkt und die Beiträge auf 4 1/2 v. D. festgesetzt, jedoch gestattet es den leistungsfähigen Kassen mit Genehmigung des Versicherungsamtes neben den Regelleistungen durch Zahlung höherer Leistungen zu übernehmen und niedrigere Beiträge als 4 1/2 v. D. des Grundlohnes zu erheben. Das Reichsamt des Innern hat Erhebungen darüber angeestellt, wieviel Krankenkassen von der erwiderten Ermächtigung Gebrauch gemacht haben. Danach erheben niedrigere Beiträge 2091 Kassen, es gehören Mehrleistungen 922 Kassen, es erheben niedrigere Beiträge und gewähren gleichzeitig höhere Leistungen 2593 Kassen. Insgesamt ist also bei fast der Hälfte der Krankenkassen eine für die Versicherten günstigere Gestaltung eingetreten. Von dem im genannten Gesetze gleichfalls gegebenen Rechte, die Versicherung der Hausgewerbetreibenden durch statutarische Bestimmung aufrecht zu erhalten oder einzuführen, ist in 121 Fällen Gebrauch gemacht worden.

Aus aller Welt

Mainz, 7. Dez. (Zur Steuerung der Kartoffeln.) Das Kreisamt Mainz schreibt: Nach Vermittlung durch das Kreisamt und unter dankenswerter Beihilfe der Bürgermeisterei Marienborn ist es gelungen, größere Kartoffelvorräte von dort für die Lazarettverwaltung in Mainz zu kaufen. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Marienborner Landwirte die geschwundene Zurückhaltung der Kartoffeln aufgegeben haben, und es ist zu hoffen, daß dieses Beispiel Nachahmung findet. Auch die Zufuhr auf dem Markte hat sich gebessert. Eine eigentliche Kartoffelnote ist wohl nicht mehr zu befürchten; denn es zeigen sich jetzt die Folgen des Umstandes, daß Dessen zu der Zone des Reichs mit den höchsten Höchstpreisen gehört. Es beginnen nämlich erhebliche Kartoffelvorräte aus Nord- und Ostdeutschland nach Mainz zu fließen, jedoch am Ende diese Mainzer Knechmer in die Lage kommen können, auf die ihnen vorkalkulierten Kartoffeln aus der Provinz zu verzichten und sogar noch einen niedrigeren Preis zu bezahlen, wie ihn die heimischen Produzenten fordern.

Mainz, 4. Dez. (Ueberforderung der Höchstpreise.) Die Straßammer Mainz verurteilte am Freitag zwei Marktfräule, die auf dem Wochenmarke das Pfund Kartoffeln statt zum Höchstpreise von 4 Pfg. zu 6 Pfg. verkauft hatten, zu 30 resp. 20 Mark Geldstrafe. Die beiden Frauen wollten nicht gewußt haben, daß Höchstpreise festgesetzt sind. Leider sind nur die kleinen Diebe, die da gehängt wurden.

Mainz, 7. Dez. (Ein teurer Besuch.) Ein Landwirt aus Lindholzhausen besuchte am Samstag hier einen Soldaten aus seinem Heimatort. Gegen Abend trennten sich die Landsleute in ziemlich angetrunkenem Zustande. Der Landwirt bestieg die Straßenbahn, um nach dem Bahnhof zu fahren. In seiner Stimmung belästigte er im Wagen die Fahrgäste und wurde schließlich von dem Schaffner aufgefordert, den Wagen zu verlassen. Es kam zu Tauschereien, wobei der Schaffner den Kürzeren zog. Ein herbeigeholter Schuttmann, den der Landwirt ebenfalls angreifen wollte, bändigte den Wütenden, er konnte aber nur unter Hilfe eines weiteren Schuttmannes und mehrerer Soldaten nach der Polizeiwache gebracht werden. Als er gestern vormittag aufgeweckt wurde, war er äußerst erschauert, daß er die Nacht in der Arrestzelle zugebracht. Er wurde wegen Hausfriedensbruchs in Straßenbahnwagen, Beleidigung und Mißhandlung von Beamten, Widerstands und tätlichen Angriffs zur Anzeige gebracht, sodas ihm der Besuch in Mainz recht teuer zu stehen kommen wird.

Düsseldorf, 5. Dez. Vor der hiesigen Straßammer hatte sich in der Person des Handlungsgehilfen Karl Kammen einer jener niederträchtigen Gesellen zu verantworten, die sich nicht scheuen, an den für Kriegs- und Wohltätigkeitszwecke gesammelten Geldern sich zu bereichern. So war er von der Vereinigung zur Verbreitung von wahren Nachrichten im Auslande beauftragt worden, 1800 Mark in deutschem und belgischem Gelde einzuholen. Er unterschlug das Geld und brachte es in hiesiger Gesellschaft bis auf den letzten Pfennig durch. Das Urteil gegen den verkommenen Durcheinander lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Fulda, 7. Dez. 66 Angehörige feindlicher Staaten, meist Russen und ein Franzose, weilen zurzeit in Fulda. Sie müssen sich gemäß der kürzlich ergangenen Verfügung der hiesigen Polizeidirektion täglich bei der Polizeiwache melden.

Hamburg, 7. Dez. Eine große Feuerfugel ging gestern abend über Hamburg dahin. Das Meteor erstrahlte am südöstlichen Himmel, erhellte die ganze Gegend für einen Augenblick blühtartig mit grünlichem Lichte und verschwand unter einer Explosion mit bedeutendem Funkensprühen.

Berlin, 6. Dez. Die verw. Frau Geh. Justizrat v. Cury vermachte der Stadtgemeinde Charlottenburg testamentarisch 1 750 000 Mark, deren Zinsen zur Unterstützung hilfsbedürftiger, alleinstehender über 60 Jahre alter Personen verwendet werden sollen.

Berlin, 7. Dez. Das Auftreten der Cholera in Rußland und ihr Vordringen nach Oesterreich-Ungarn hat nach einer Mitteilung des kaiserlichen Gesundheitsamtes dazu geführt, daß sich auch einige Fälle in Oberösterreich gezeigt haben. Grund zur Beunruhigung besteht bei unseren hygienischen Einrichtungen nicht. Kein einziger Fall ist bei einem Angehörigen des deutschen Reiches vorgekommen, ein Beweis, daß es gelingt, die eingeschleppten

Fälle vollständig abzutrennen. Auch die choleraverdächtigen Erkrankungen unter den in Ulm gefangenen russischen Soldaten haben nicht weiter um sich gegriffen.

Stettin, 7. Dez. Der Bankstrolcher Carl Ludwig wurde wegen Unterschlagung von 440 000 Mark und Urkundenfälschung heute zu 4 1/2 Jahren Gefängnis und mehrjährigem Ehrverlust verurteilt.

Graz, 5. Dez. In dem kleinen Orte Beggau bei Graz starb die Schwester des Königs von Serbien, Polzene, im Alter von 82 Jahren. Sie war verheiratet mit dem Advokaten Preßern, von ihm aber wieder geschieden.

Bermischtes

Wie die Russen ihrem Zaren die zahlreichen Gefangenen vortäuschen. Vor kurzem meldete der Draht, daß der Zar bei seinem Heere in Cholm eingetroffen sei. Nach dem üblichen Empfang meinte einer der hohen Offiziere wie zufällig, wenn der Zar wolle, könne er jetzt die gefangenen österreichischen Soldaten bewundern. Der Zar war selbstverständlich einverstanden und so trat man aus der Parade des Generalkommandos heraus und besichtigte die österreichischen Gefangenen, die gerade von rechts nach links vorbeizogen. Mit sichtbarem Interesse musterte der Selbstherrscher aller Reußen seine Feinde. Aber schon nach drei Minuten wurde er müde. Man sah ihm an, daß ihm etwas nicht befiel. Auch das Gefolge wurde unruhig. Schließlich, nachdem die Parade etwa zehn Minuten gedauert, wandte sich der Zar um und sagte harmlos: „Es ist doch merkwürdig, wie viele rothaarige Soldaten die Oesterreicher haben; ich habe genau aufgepaßt. Alle ein einhalb Minuten kommt so ein Hägelmann mit rothaarigem kräftigem Bart vorüber.“ Das Gefolge soll sehr betroffene Gesichter gezeigt haben und man weiß jetzt in der Tat nicht: hat der Zar den Trick der im Kreise wiederkehrenden an ihm vorübergeführten Gefangenen gemerkt oder nicht.

Ein kleines Mißverständnis. Wir lesen in der „T. B.“: Wehrmann Peter Müller lebt in seinem Quartier, wie man zu sagen pflegt, wie die Maus im Speck. Seine rundliche französische Quartierwirtin müht sich, ihm alles von den Augen abzusehen, ist man doch auf dieses sowie auf Gebärden meist nur angewiesen. Eines Tages leckt Müller nach seinem Diebstahlgericht: Pilse. Das er doch von der französischen vorzüglichen Zubereitung genug gehört. Das ganze Register seiner Vorstellungsart läßt er spielen. Vergeblich. Seine liebenswürdige Wirtin verbarst in völliger Verblüffungsstarrheit. Da durchblüht ihn ein Gedanke. Mit einem Stück Krete malt er auf die Tischplatte den gewöhnlichen Federstrich. Modell: Mutter's Strumpfknäuel. Da fliegt es wie verheißendes Verächten über der Wirtin rutziges Gesicht: „Ah, monieur, une ombrelle...“ und blühschnell ist sie davon, im nächsten Augenblick wiederkehrend, um unserm überaus feinen Vaterlandsverteidiger strahlend einen — tollkühnen Sonnenstrahl zu überreichen.

Aus der Provinz

Biebrich, 7. Dez. Unter den neuen Siegestrophäen, die im Berliner Zeughaus ausgehakt sind, ist ein besonders wertvolles Stück, die von der 1. Feldkompanie des 1. nassauischen Bionier-Bataillons Nr. 21 eroberte Fahne des französischen 20. Infanterie-Regiments, die der braven Bionieren bei Vertrie in die Hände fiel.

Elville, 5. Dez. In der letzten Stadtverordnetenversammlung genehmigte man als Liebesgabe für Ostpreußen und für Elsaß-Lothringen 200 Mark. Eine längere Debatte entspann sich über den Punkt: Städtischer Zuschuß von 60 Pfg. pro Tag zu den vom Militäriskus gewährten Quartiergebern (1,40 Mark pro Tag). Zu einem Beschlusse kam es nicht.

Naenthal, 3. Dez. Die Leiche des vermißten Nikol. Ernst von hier wurde im Waldbistritz „Rauß“ von einem Dolzarbeiter aufgefunden. Die Leiche trug eine Schußwunde in der rechten Schläfe.

Geisenheim, 7. Dez. Mit fähigem Federstrich haben die hiesigen Bäckermeister den 3 Pfg.-Wed beseitigt. Die Vereinigung der Bäckermeister hat folgende Preise für ihre Waren festgesetzt: Kriegsbrot, frisch ausgebacken, 3 1/2 Pfund 58 Pfg.; Weißbrot, frisch ausgebacken, 3 Pfund 60 Pfg.; Brötchen, 1 Stück (Gewicht 60 Gr.) 5 Pfg.; Wed, 1 Stück (Gewicht 70 Gr.) 5 Pfg.; Weizenvorkauf, das Pfund 28 Pfg.

Rüdesheim, 7. Dez. Auf Veranlassung der Reichspostverwaltung wird jetzt auch hier eine Schreibstube für Feldpostsendungen errichtet. Hier soll dem weniger vertrauten Publikum über die Versendungsbedingungen Belehrung und Hilfe zu teil werden, um dem Uebelstand zu begegnen, daß immer noch zahlreiche Feldpostsendungen unrichtig oder unendlich adressiert und mangelhaft verpackt sind. Unsere städtische Verwaltung hat in liebenswürdiger Weise im hiesigen Brömerhaus, Oberstraße, das Zimmer Nr. 7 zur Verfügung gestellt. Es ist jedem Gelegenheit gegeben, sich vom 10. Dezember ab, Dienstags, Donnerstags und Samstags, von 6—7 Uhr abends, Rat zu holen. Herr Postverwalter a. D. Thriese hat die Leitung der Schreibstube im Interesse der guten Sache bereitwillig übernommen. — Mit allem Fleiße sind unsere Winter mit den Winterarbeiten in den Weinbergen beschäftigt. Das Rebholz ist gut ausgereift.

Aus dem Rheingau, 7. Dez. (Belämpfung des Deu- und Sauernurms.) Noch einmal möchten wir auf einen Vorschlag zurückkommen, den wir schon im Frühjahr beim Auftreten des

„Nun, da Sie zu mir gekommen sind, bin ich glücklich! Sie verstehen mich, wie kein Mensch in der Welt! Sie lauschen dem Atmen meiner Seele und vernehmen ihren sehnuchsvollen Flügelschlag. Meiner Seele wachsen Schwünge, wenn ich in Ihrer Nähe bin.“ Ihre Hand ruhte einen Augenblick wie schutzgebend in der seinen, und er lächelte nachsichtig über ihre Schwärmerei; versprach auch, sie zu besuchen, so oft es ihm nur möglich sei. „Ich habe Ihnen auch eine kleine Ueberraschung mitgebracht“, sagte er, „meine Laute!“ Sie war wie elektrifiziert. „Ach — Musik!“ jauchzte sie. „Nun wird das Leben schön. Das soll ein goldenes Klingen werden. Wo ist die Laute?“ „Auf der Diele habe ich sie aufgehängt.“ Sie lief fort und holte sie und dann saß er ihr im Salon gegenüber und griff in die Saiten. „Wobon singt der Vard?“ fragte sie. „Er singt von Lenz und Liebe, von seliger, goldener Zeit!“ „Das muß wunder-, wunderschön sein!“ „Ich beginne, edle Frau!“ Gedämpfte Akkorde klangen durch den Raum und zogen durch die offene Tür hinaus in den sonnigen Sommer. In den Klang der Saiten mischte sich die Stimme des Sängers, der ein Preislied auf die Frauen anstimmte: „Deutsche Frauen will ich sagen Schöne Mä: Aller Welt soll sie behagen Mehr und mehr! Was verlang ich von den Säßen? — Nichts, als daß sie freundlich grüßen!“ „Ach, wie schön!“ rief Frau Marguerite, „Minnelied und Minnelieder! — Den deutschen Frauen ist ein neuer Troubadour erkunden — ein edler Ritter, der ihre Tugend, ihre Schönheit preist! — Wie schön, wie ritterlich und edel, wie herrlich! — Die Romantik erwacht aus ihrem Märchenschlaf, das Minnelied feiert seine Auferstehung — die goldene Zeit bricht an! — Ach, mein teurer Troubadour, singe, singe!“ Und er sang Lied um Lied. Jedes war ein schöner, reiner Hymnus auf die Anmut und Schönheit, auf die Würde und die Tugenden der Frauen. Marguerite war begeistert. „Dieser Reichtum an Poesie darf nicht verloren gehen“, rief sie, „Den müssen Sie hinausstragen in die Welt — und damit die Welt erobern. Sie sind berufen, in unserer kalten, nüchternen und rechnenden Zeit die wahre Poesie

zu retten, versunkene Welten neu erstehen zu lassen. Sie sind der Reiter einer begabenen Kunst — der letzte Troubadour! — Was wird man Ihnen zuzubeln! — Man wird Ihnen die Sterne mit Vorbeeren umkränzen und Ihr Name wird ruhmvoll durchs ganze Land klingen. Gleich im Herbst müssen Sie in München ein Konzert geben — aber um Himmelswillen nicht in Frack oder Smoking! Nein, in historischer Tracht, in rosenschoten Seidenwams mit goldgelben Puffen, in Mantel und Barett, von dem die weiße Feder weht.“

Birckheimer war mit diesem Vorschlag einverstanden, nur die historische Tracht erregte bei ihm Bedenken. Es kam zu einem kleinen Streit, der damit endete, daß die Kostfrage bis auf weiteres in den Hintergrund gerückt wurde. Dafür stellten sie gemeinsam ein Programm für das Konzert auf, bei dem Frau Marguerite ihren feinen, musikalischen Geschmack bewies. Er sagte sich, daß er das niemals so glücklich zuwege gebracht hätte und freute sich herzlich auf die Zukunft; denn nun stand er wieder ganz im Bannkreis der Kunst und sie ward ihm sicherlich auch zur Reiterin in seiner Not, die ihm aus Sorgen und Schulden erwachsen war.

Er blieb, bis der Abend kam und verabschiedete sich von Frau Marguerite. „Kommen Sie recht oft, besuchen Sie mich fleißig in meiner Einsamkeit — und vergessen Sie Ihre Laute nie! — Jeden Tag soll von dieser Terrasse die weiße Fahne der Neutralität, die Flagge des Friedens und der Freundschaft wehen, als ein Zeichen, daß Sie hier willkommen sind. Sollte sie einmal eine andere wehen, so bin ich krank oder abwesend oder habe Besuch und kann Sie dann nicht empfangen. Sie brauchen dann den Weg über den See nicht unnötig zu machen. Auf Wiedersehen, Herr Troubadour!“

Birckheimer fuhr oft über den See und hielt Einker in der Villa seines Freundes, und es waren immer Stunden der Weile, die er dort zubrachte. Jedemal auch wiederholte sich der kleine Streit wegen der Kostfrage, in der Birckheimer noch immer keine feste Entscheidung getroffen hatte.

Am folgenden Samstag wehte die weiß-blaue Flagge und Birckheimer wendete den Kiel seines Schiffleins dem jenseitigen Ufer zu.

Er hatte seine Braut in Garmisch besucht und wollte bei dieser Gelegenheit seiner Mama ein kleines Geschenk mitbringen, wieder nach München zurückfahren. Aber er erlaubte an sich die Puschschen Verse:

„Erstens kommt es immer anders, Zweitens als man denkt!“

Literarisches

„Krieger- und Hinterbliebenenversorgung“ (Staatsbürger-Bibliothek Heft 54), 80 (48) M. Ghabbach 1914, Volksvereins-Verlag Gmbh. 45 Bfg., postfrei.

Ämtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 7. Dez. 1914.

Table with columns for 'Wiesbadener Preise' and 'Frankfurter Preise', listing various livestock types like Cows, Bulls, Horses, and Pigs with their respective weights and prices.

Marktberichte

Wingen, 4. Dez. (Marktbericht.) Weizen 100 Kilo 27 M. Korn 23 M. Gerste 21.50 M. Hafer 21.50 M. Kartoffeln 7.50 M. Weizenmehl 45.50 M. Roggenmehl 35.50 M. Butter 1 Kilo 2.80 M. Milch 1 Ltr. 21 Bfg. Eier 10 Stück 1.20 M.

Aus dem Geschäftsleben

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank. Die am 2. Januar 1915 fälligen Coupons der Bauschriebe der Rheinisch-Westfälischen Boden-Credit-Bank in Köln, werden laut Bekanntmachung im Inferatenteil unserer heutigen Nummer in gewohnter Weise schon vom 15. Dezember cr. an kostenlos eingelöst.

Wetter-Nachrichte vom 8. Dezember vorm. 10 Uhr. Includes a circular weather gauge showing 'Veränderlich' and 'Wolkig' with a barometer reading of 1015.5 mm.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten vom Montag, 7. Dezember, vormittags 11 Uhr

Table showing water levels for the Rhine and Main rivers at various locations like Waldshut, Biebrich, and Wiesbaden, with columns for 'gestern' and 'heute'.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 8. Dez., 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herrn. Jrmr. 1. Kronprinzenmarsch (Joh. Strauß). 2. Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte“ (W. A. Mozart).

Advertisement for Frau Philippine Dienst geb. Jipp, listing her family members and the date of her passing: Wiesbaden (Mittelstr. 1), 7. Dezember 1914.

Regenschirme.

Eigene rationelle Fabrikation. Kraftbetrieb. Massen-Auswahl. Alleräusserste feste Preise.

Renker,

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32 (Hotel Einhorn) Telefon 2201. Ueberziehen, Reparaturen. Solid - Schnell - Billig.



Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“ Wiesbaden, Friedrichstraße 30

Die Eröffnung unserer reich ausgestatteten, alle Zweige der Geschenk-Literatur berücksichtigenden

Weihnachts-Ausstellung

beehren wir uns anzuzeigen und zur Besichtigung derselben einzuladen. Die wichtigeren katholischen Neu-Erscheinungen wurden bis auf die letzten Tage ergänzt. Im Interesse einer befriedigenden Erledigung aller Bestellungen bitten wir um deren baldige Aufgabe.

Besuchs- und Glückwunsch-Karten

Verlobungskarten und sonstiger Familien-Drucksachen. Auch hier bitten wir um baldige Aufgabe der Bestellungen

Gr. Tauber
 Photohaus
 WIESBADEN
 Kirchgasse 20, Tel. 717
Großtes Spezialgeschäft
 Süddeutschlands

Als Weihnachts-Geschenke für unsere Offiziere und Soldaten im Felde

empfehle in reichster Auswahl:

Als 500 gr. Paket versendbar

Taschen-Kameras

4 1/2 x 6, 6 x 6 und 6 x 9 für Filmpacks und Platten, sowie für Rollfilms, nebst allem Zubehör von Mk. 14.- bis Mk. 200.-

Elektr. Taschenlampen

mit Ia. Wotan-Metallfadenbirnen und Dauerbatterien.

Photographischen Apparaten

Projektions- und Vergrößerungs-Apparate

in allen Preislagen

Mirroscope

zur direkten Projektion von Photographien und Postkarten von Mk. 32.- an.

Halbertsma Parallel-Kohlen-Bogenlampen

D. R. P. 228 632 und 266 203

Kinematographen

von Mk. 120.- bis ca. Mk. 2000.-

Kino-Films

à 8-15 Pfg. per Meter

Sämtliche Bedarfsartikel in unerreichter Auswahl.

Neu: Lichtbilderserien vom Weltkrieg
 Märchen- und Bilder- serien für Kinder, farbige Stereobilder
 Jedem Käufer eines photographischen Apparats praktischer Unterricht kostenlos bis zur vollständigen Erlernung
 Für Interessenten Vorführung jedes Projektions-Apparates und Kinematographen mit jeder gewünschten Lichtquelle.
 Illustrierte Preisliste kostenlos.

Bekanntmachung

Die Stelle des Kirchenrechners der katholischen Pfarreien in Wiesbaden soll vom 1. April 1915 ab neu besetzt werden. Das Gehalt nebst Wohnungsgeldzuschuss entspricht im Allgemeinen den Bezügen der Regierungsekretäre. Ruhegehalt und Hinterbliebenen-Versicherung wird nach Maßgabe der staatlichen Grundzüge geregelt. Die Bestimmung eines höheren Anfangsgehaltes, sowie die Vereinarbeitung einer Probezeit bleibt vorbehalten. Kautionsfähige Bewerber, insbesondere solche, welche die Prüfung für den staatlichen oder kommunalen Sekretariatsdienst bestanden haben, mit dem Assen-, Rechnungs- und Verwaltungswesen vertraut sind, wollen schriftliche Meldungen nebst Lebenslauf und Zeugnissen über ihre bisherige Tätigkeit bis zum 20. Dezember d. J. bei dem Unterzeichneten einreichen.

Wiesbaden, den 5. Dezember 1914.

Die Verbandsvertretung der kathol. Kirchengemeinden.
 Dekan Gruber, Vorsitzender.

Klubssessel

— Bockleder —
 von 95.- bis 140.-
 — Rindleder —
 von 120.- bis 200.-



Sonder-Anfertigungen zu vorh. Möbeln.

Moderne Herren- und Damenschreibtische

Mk. 50.- bis Mk. 300.-

Bücher-, Noten- und Phonolaschränke in hervorrag. Auswahl.

Niedrige Preise! Weigehendste Garantie!

Hermann Pauli

Rheinstrasse 33

Rheinstrasse 33

Ausstellungsräume in mehreren Stockwerken.

Strebsamer Mann

der auch wirklich zuverlässig, zur Übernahme einer Engros-Verkaufsstelle bei bestem Verdienst gesucht. Näheres unter K. P. 6457 bezieht die Annahmestelle des hiesigen Anzeiger-Büros.

Jos. Lang, Musikdirektor
 Gieselerstraße 23
 erteilt gewöhnlichen Unterricht in:
 Klavier, Harmonium, Gesang, Chordirektion, Theorie.

Eine größere **Wiesenheu** Portion bester Qualität zu haben bei Anton Gehrig, Amdorf.

Möblierte Wohnräume zu vermieten. Johannisstraße 14, p.

Königliche Schauspiele

Wiesbaden.
 Dienstag, den 8. Dezember 1914.
 15. Vorstellung. Monument B

Die Geschwister
 Schauspiel in einem Akt von Goethe. In Szene gesetzt von Paul Linsemann. Wilhelm, ein Kaufmann Herr Albert Moriane, f. Schwester Fel. Reimer Fabrice Herr Schneeweiß Bräutigam Herr Epich Ein Kind. Hierauf:

Hänsel und Gretel.
 Märchenstück in 3 Bildern von Adelbert v. Lili. Musik v. Engelbert Humperdinck. Personen:

Peter, Bienenbäcker Herr Neßtopf Gertrud, sein Weib Fr. Engelmann Hänsel Peter Fr. Kramer Gretel Gretel Fr. Hans-Joachim Die Ammerbeige Fr. Schöder-S. Sandmännchen Fr. Victor Laumännchen Fr. Sommer Die vierzehn Engel Kinder. Erstes Bild: Dohle. Zweites Bild: Im Walde. Drittes Bild: Das Ammerbeiländchen.
 Vor dem 2. Bild: „Der Regenbogen“, für großes Orchester. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9.15 Uhr.

Residenz-Theater

Dienstag, den 8. Dezember 1914.
 Daphne und Händelgefahrten gütlich neu einstudiert.

Dr. Klaus.
 Lustspiel in 5 Akten von Adolph Freiherrn Schlegel. Musik: Rudolf Hartel. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9.30 Uhr.

Vorzügliche Bezugsquelle für Feldpostflaschen

gefüllt mit Cognak oder Rum

1/2 Liter, inklusive Packung 250 Gramm
 1/2 Liter, inklusive Packung 500 Gramm
 5 Kilopackete in jeder Zusammenstellung.

Ph. Goebel, Hoflieferant
 Friedrichstraße 34.

Botengänge jeder Art für Geschäfte und Privat
 besorgen prompt und billig
Schwarze Radler, hl. Langgasse 7, Tel. 2030.

Schwarze Kleidung
 als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager
 Bestellungen werden sofort erledigt. **Telef. 6365**
S. GUTTMANN

Als Weihnachtsprämie für die Leser unseres Blattes bringen wir einen

Kriegs-Atlas

enthaltend 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegshauptpläne der Erde. Die Karten sind erstklassige Stiche in 6 farbiger Ausführung und sind so sinnreich gefalzt, daß jede gewünschte Kriegskarte bequem entfaltet werden kann, während der ganze Atlas in elegantem Ganzleinenband bequem in der Tasche zu tragen ist.

Infolge der Herstellung einer großen Auflage ist es uns möglich diesen Kriegs-Atlas zum außerordentlich

niedrigen Preise von M. 1.50

unseren Lesern anzubieten.

Porto 10 Pfg., bei Nachnahme 20 Pfg. mehr.

Verlag der Rheinischen Volkszeitung, Wiesbaden.

Soennecken
 Goldfüllfedern
 D. R. Patent
 Albert Pauli
 Rheinstr. 33.

Selbst gekochte
 gemischte Marmelade Pfund 25 Pf.
 feinst. Bananenhautkäse 50 Pf. 2. Kronauer, 34 Albrechtstraße 34.
Ca. 120 Pfund Nüsse
 zu verkaufen.
 Jean Becker, Erbach Weg, Lannstr. 14-9 Gärtenweg, 3 Zimmerwohng. Tel. 1.000

Ziehung 10. u. 11. Dezember 1914
Geld-Lotterie
 zu Gunsten der Olympiade Berlin
 150000 Lose, 5915 Oelgewinne Mk.
150000
 Hauptgewinne Mk.
60000
20000
10000
 Lose à 3 M. Porto u. Liste 30 Pfg. extra
 empfindlich und versendet
 General-Debit Essen-Ruhr.
 Hier zu haben in allen durch Filiale kenntlichen Verkaufsstellen.

Die häufigsten Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 5. Dez. 1914.

Futtermittel bei Händlern (auf dem Fruchtmarkt, siehe Sonderbericht).		Weizenmehl		Roggenmehl		Brot		Kolonialwaren		Fleischwaren		Fleischfrüchte und Mehl im Großhandel.		Fische		Vogel- und Wild	
Hafer 100 kg	25 - 25	1. St. 100 kg	43 - 43	1. St. 100 kg	36 - 36	Schwarzbrot 1 kg	— -	Weizenmehl zur Speisebereitung 0 kg	48 - 48	Die übrigen Fleischpreise werden nur einmal im Monat veröffentlicht.	Steinbutt, i. Kussh. 1 kg	3 60 5	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Hans 1 kg	2 - 2	
Gerst 100 kg	10 - 10	2. St. 100 kg	— -	2. St. 100 kg	— -	Schwarzbrot 1 Maß	52 - 54	Roggenmehl zur Speisebereitung 1 kg	— -	Truttsch 1 St.	7 - 8	Forelle, frisch 1 kg	— -	Truttsch 1 St.	7 - 8	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Reis 100 kg	7 - 7	3. St. 100 kg	— -	3. St. 100 kg	— -	Weißbrot 1 kg	— -	Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, junge 1 St.	4 - 4.50	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, junge 1 St.	4 - 4.50	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Erbsenstroh 100 kg	6 - 6	4. St. 100 kg	— -	4. St. 100 kg	— -	Weißbrot 1 Maß	56 - 58	Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Butter, Eier, Käse und Milch		5. St. 100 kg	— -	5. St. 100 kg	— -	Brötchen 1 kg	63 - 69	Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Ei 100 kg	300 300	6. St. 100 kg	— -	6. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Butter 1 kg	3 40 3 40	7. St. 100 kg	— -	7. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Butter 1 kg	3 20 3 20	8. St. 100 kg	— -	8. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Butter 1 St.	15 - 16	9. St. 100 kg	— -	9. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Butter 1 St.	14 - 14	10. St. 100 kg	— -	10. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Butter 1 St.	12 - 13	11. St. 100 kg	— -	11. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Butter 1 St.	6 - 8	12. St. 100 kg	— -	12. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Butter 1 St.	5 - 6	13. St. 100 kg	— -	13. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Butter 1 St.	24 - 24	14. St. 100 kg	— -	14. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Kartoffeln und Zwiebeln		15. St. 100 kg	— -	15. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Erdäpfel 100 kg	8 - 8.40	16. St. 100 kg	— -	16. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Erdäpfel 1 kg	— 8 - 10	17. St. 100 kg	— -	17. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Erdäpfel 100 kg	— -	18. St. 100 kg	— -	18. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Erdäpfel 1 kg	— -	19. St. 100 kg	— -	19. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Erdäpfel 1 kg	— -	20. St. 100 kg	— -	20. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Erdäpfel 1 kg	— -	21. St. 100 kg	— -	21. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Erdäpfel 1 kg	— -	22. St. 100 kg	— -	22. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Erdäpfel 1 kg	— -	23. St. 100 kg	— -	23. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Erdäpfel 1 kg	— -	24. St. 100 kg	— -	24. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Erdäpfel 1 kg	— -	25. St. 100 kg	— -	25. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Erdäpfel 1 kg	— -	26. St. 100 kg	— -	26. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Erdäpfel 1 kg	— -	27. St. 100 kg	— -	27. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Erdäpfel 1 kg	— -	28. St. 100 kg	— -	28. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Erdäpfel 1 kg	— -	29. St. 100 kg	— -	29. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16
Erdäpfel 1 kg	— -	30. St. 100 kg	— -	30. St. 100 kg	— -			Speisebereitung 1 kg	— -	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16	Enten, alte 1 St.	— -	Forelle, gefalzen 1 St.	12 - 16